



**Berufliches Trainings Zentrum
Gütersloh
(BTZ)**

Statistik des Jahres 2010

Das berufliche Trainingszentrum (BTZ) Gütersloh stellt im Jahr 2010 die teilnehmer-/teilnehmerinnenbezogenen Daten unter Berücksichtigung folgender Variablen vor:

1.	Anzahl der Absolventinnen und Absolventen	3
2.	Geschlecht	4
3.	Träger der Rehabilitationsmaßnahme	5
4.	Auslastung des BTZ Gütersloh	6
5.	Alter der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen	7
6.	Vermittlung in Arbeit	8
7.	Psychiatrische Diagnosen	12
8.	Jahr der ersten Erkrankung	13
9.	Schwerbehindertenausweis	14
10.	Schulabschluss	15
11.	Berufsabschluss	16
12.	Wohnorte	17
13.	Finanzielle Leistungen vor der Maßnahme	18
14.	Zusammenfassung, Ergebnisse	15

1. Zahl der Maßnahmeteilnehmer und -teilnehmerinnen

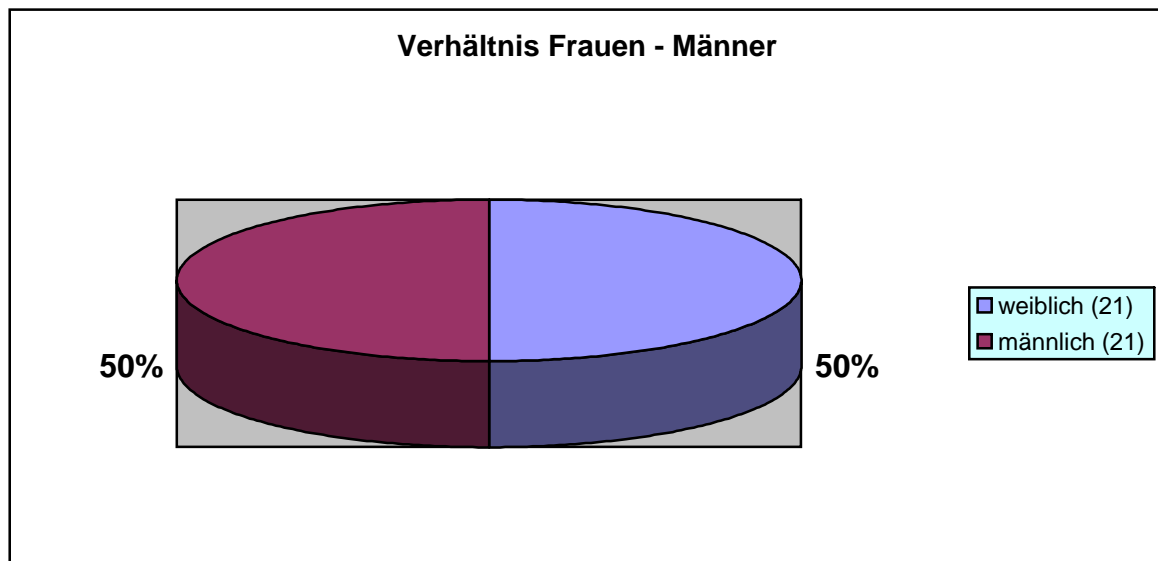
42 Teilnehmer/Teilnehmerinnen wurden im Jahre 2010 aus der beruflichen Trainingsmaßnahme des BTZ Gütersloh entlassen. Sie waren unterschiedlich lange in der Maßnahme. Diese 43 Teilnehmer/Teilnehmerinnen sind regulär ausgeschieden. 11 Rehabilitanden/Rehabilitandinnen mussten ihre berufliche Trainingsmaßnahme unterbrechen bzw. wurden vorzeitig entlassen.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Rehabilitanden/Rehabilitandinnen mit einer chronischen psychischen Erkrankung während der beruflichen Trainingsmaßnahme dekompensieren, schließen wir in unser Trainingskonzept mit ein, indem wir „Maßnahmeunterbrechern“ Gelegenheit zur Wiederaufnahme nach erfolgter psychischer Stabilisierung geben. So kann an den bereits erreichten Trainingszielen in den meisten Fällen angeknüpft werden, und die Maßnahme zum erfolgreichen Ende geführt werden.

Unter den 11 Abbrüchen befinden sich jedoch auch psychisch erkrankte Menschen, bei denen sich im Rahmen unserer beruflichen Abklärung herausgestellt hat, dass sie auf lange Sicht keine Arbeitsfähigkeit erreichen werden und alternative medizinische, therapeutische Hilfen, bzw. tagesstrukturierende Maßnahmen etc. Vorrang haben. In 2010 waren das 4 Personen.

2. Geschlecht

Von den 42 Absolventen/Absolventinnen waren 21 Männer und 21 Frauen.

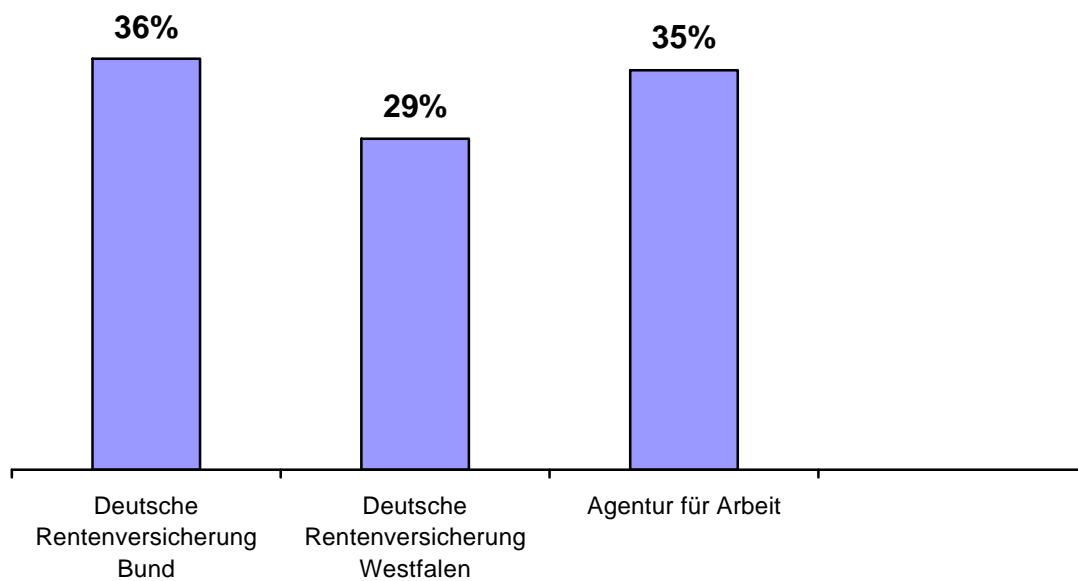


Anders als in den Vorjahren war das Verhältnis Frauen/Männer ausgeglichen.

3. Träger der Rehabilitationsmaßnahme

Von den 42 Teilnehmern/Teilnehmerinnen, die ihre Maßnahmen 2010 regulär beendeten, wurden 14 über die Arbeitsagentur Bielefeld, 15 Teilnehmer/Teilnehmerinnen wurden von der Deutschen Rentenversicherung Bund, 12 von der Deutschen Rentenversicherung Westfalen und einer von der Arbeitsagentur Ahlen finanziert.

Haupt-Förderer des BTZ Gütersloh ist nach wie vor die Arbeitsagentur Bielefeld. Bei den regulär Entlassenen 2010 ergaben sich jedoch folgende Zahlen: Fast zu gleichen Teilen waren die Deutsche Rentenversicherung Bund mit 36% und die Agentur für Arbeit mit 35% vertreten (AA Bielefeld =33% und AA Ahlen =2%), Die Deutsche Rentenversicherung Westfalen stellte 29% der regulär entlassenen Rehabilitanden.



4. Auslastung des BTZ Gütersloh

Das BTZ war - wie in den Vorjahren auch - in 2010 wieder zu 100% voll ausgelastet. Die früher mit einer Aufnahme ins BTZ verbundenen langen Wartezeiten konnten durch die seit März 2006 geschaffenen Plätze im Integrationslehrgang und in der Teilzeit-Vorschaltmaßnahme in der Bielefelder Filiale weitgehend abgebaut werden.

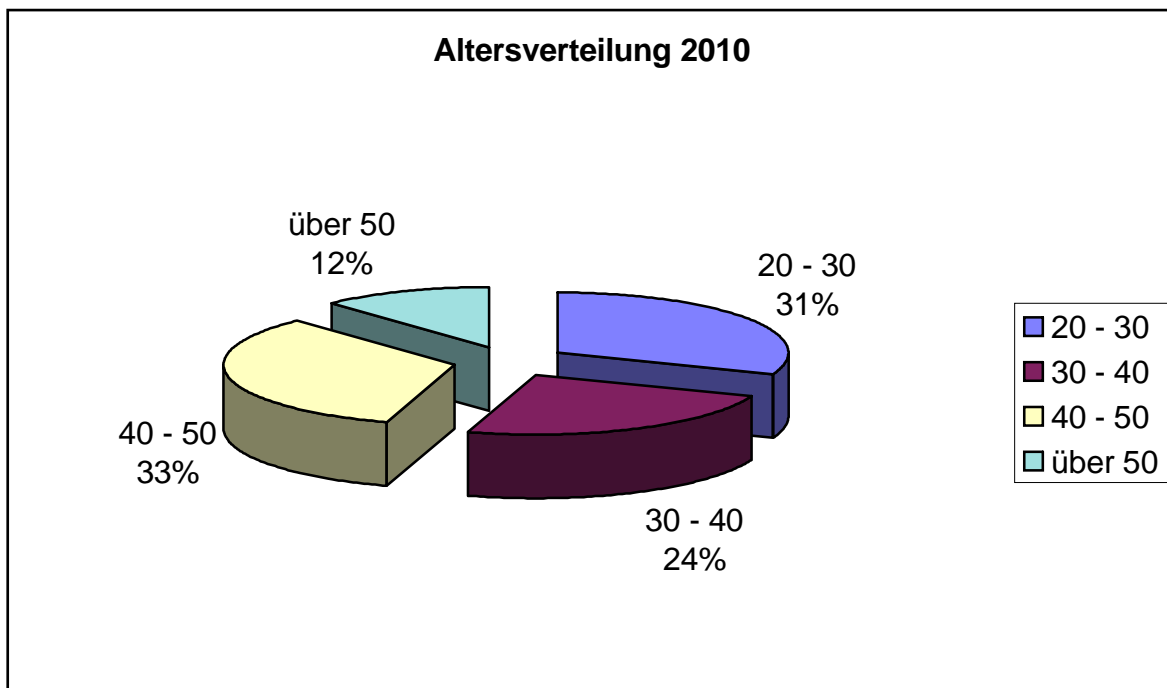
Das BTZ versteht sich auch künftig als flexibel bei der Aufnahme von Teilnehmern und Teilnehmerinnen: Es bleibt auch in Zukunft bei einer laufenden Aufnahme bei Freiwerden eines Platzes und bei der Rückkehr-Option der krankheitshalber maßnahmeunterbrechenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Die erklärte "Niedrigschwelligkeit" beim Zugang zur Maßnahme wird weiter erhalten bleiben und spiegelt sich hinsichtlich des „Teilnehmer- Profils“ auch in den folgenden Zahlen deutlich wider.

5. Alter der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen

20-30 Jahre	31-40 Jahre	41-50 Jahre	über 50 Jahre
13/31%	10/24%	14/33%	5/12%

Die Alterstruktur der Mehrheit konzentrierte sich 2010 auf das Mittelfeld zwischen 31 bis 50 Jahre. Es gab aber auch eine recht hohe Quote der unter 30 jährigen mit 31%.

Immerhin 3 der 5 über 50 jährigen konnten einen Arbeitsvertrag auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erlangen, einer entschied sich, die volle Erwerbsminderungsrente zu beantragen, ein weiterer die Teilerwerbsminderungsrente mit Zuverdienst.



6. Vermittlung in Arbeit

74% der Maßnahme-Entlassenen konnten in Arbeit (einschließlich Zuverdienst, Umschulung, WfbM) vermittelt werden. Die Vermittlungsquote liegt somit 2010 im Trend der Vorjahre.

Diese Zahl bezieht sich auf die regulär Entlassenen. Darüber gab es eine Rate von Unterbrechern/Unterbrecherinnen, die jedoch eine Wiederaufnahmeoption ins BTZ haben.

Berufliche Anschlussperspektiven im Berichtszeitraum waren z.B.:

- Arbeitsstelle im Archiv
- ½ Stelle im Privathaushalt mit Wohnung vor Ort
- Teilzeitstelle als Hauswirtschaftshelferin und Qualifizierung zur Tagesmutter
- Montagetätigkeit in Integrationsfirma
- Mediengestaltung in Szene-Zeitung
- Kartoffelschälbetrieb - Integrationsfirma
- Kaufmännische Angestellte in Firma für Bürodienstleistungen
- Installateur in Firma
- Kassiererin im Einzelhandel - Integrationsfirma
- Stelle an einer Realschule im Rahmen eines Modellprojektes
- Produktionshelferin in Integrationsfirma
- Lehrkraft in Englisch-Unterricht
- Bürohilfe

Die Umschulungen und beruflichen Weiterbildungsbereiche waren im Einzelnen:

- Qualifizierung Behandlungspflege
- Ausbildung im Buchhandel
- Ausbildung zum Kaufmann für Bürokommunikation

Es ist bedeutsam anzumerken, dass auch in diesem Berichtszeitraum wieder Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen in für sie passende und leistbare Arbeit vermittelt werden konnten.

Wichtigstes Ziel ist nach wie vor die Vermittlung auf den allgemeinen bzw. 1. Arbeitsmarkt. Differenziert werden soll jedoch, dass jede für einen Rehabilitanden/eine Rehabilitandin passende und psychisch stabil haltende Arbeit als Erfolg gelten soll, also auch eine Anstellung auf dem „geschützten Arbeitsmarkt“.

Die arbeitssuchenden Absolventen und Absolventinnen zeichnen sich nach Absolvierung des BTZ - Trainings eindeutig durch folgende Eigenschaften aus - auch dies kann als Teilerfolg gelten:

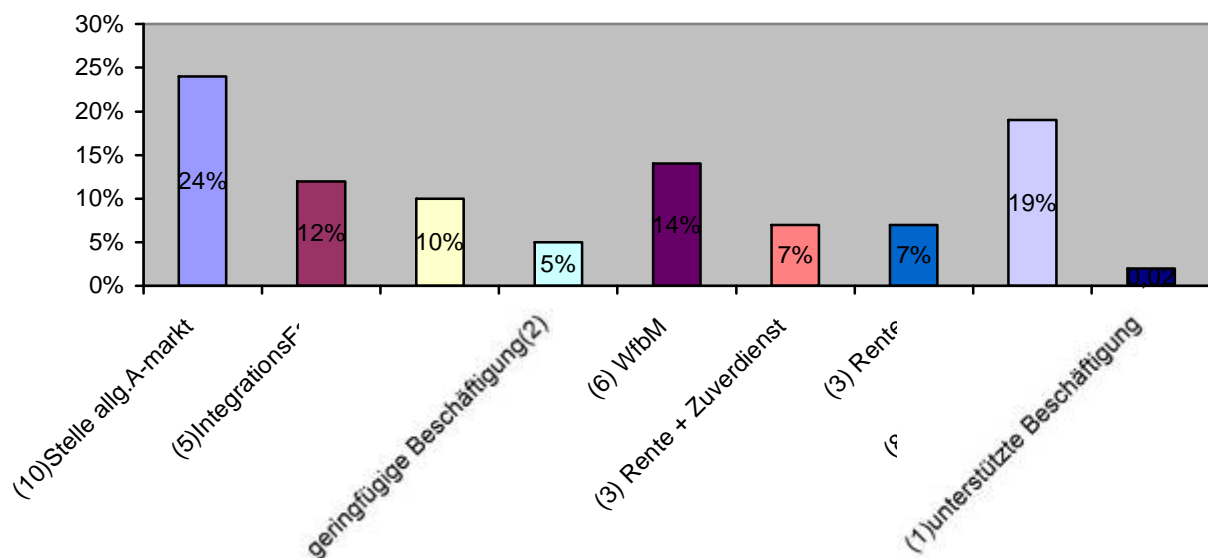
Sie sind:

- motiviert, eine Erwerbsarbeit zu finden und auszuüben
- in der Lage, sich wettbewerbsgerecht auf dem Arbeitsmarkt zu bewerben
- im Besitz aller erforderlichen Bewerbungsunterlagen
- fähig, diese Bewerbungsunterlagen ständig zu ergänzen und zu vervollkommen
- sozial-kompetent, ablehnende Bewerbungsbescheide mit Frustrationstoleranz zu bewältigen
- aktiv und zugehend, sich nachhaltig weiter zu bewerben
- methoden-kompetent, aus Ausschreibungen - einschließlich internetgestützter Medien- Stellenangebote zu akquirieren

Sie haben:

- sich klar für ein Gewerk oder eine Branche entschieden
- Klarheit über die Stellenanforderungen in ihrem Bereich
- ein weitgehend mit den Arbeitsanforderungen übereinstimmendes Selbstbild ihrer Fähigkeiten
- Ausdauer bei der Stellenakquise und Bewerbung
- Informationskanäle für die berufliche Weiterbildung
- Nachbetreuungskontakte zu ihren BTZ – Bezugspädagogen und -pädagoginnen
- Wettbewerbsfähigkeit um eine Arbeitsstelle auf dem "1. Arbeitsmarkt"

Vermittlungen 2010



2010 haben 10 Absolventen/Absolventinnen im Anschluss an ihre Maßnahme im BTZ eine Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt angetreten, 4 haben sich beruflich neuorientiert und absolvieren eine Umschulung, oder berufliche Qualifizierung. 5 Absolventen/Absolventinnen konnten in Integrationsfirmen vermittelt werden, 2 haben eine geringfügige Beschäftigung begonnen, mit der Hoffnung auf einen regulären Arbeitsvertrag. Bei 3 Absolventen/Absolventinnen wurde im Maßnahmeverlauf deutlich, dass sie für den Arbeitsmarkt nicht mehr ausreichend belastbar waren, sodass sie sich für die volle Erwerbsminderungsrente entschieden. 3 weitere Absolventen/Absolventinnen strebten die Teilerwerbsminderungsrente mit Zuverdienst an, da ihnen diese, wenn auch reduzierte „Teilhabe am Arbeitsleben“ Tagesstruktur und gesundheitliche Stabilität ermöglicht.

In 2010 wurden 6 Rehabilitanden/Rehabilitandinnen auf Arbeitsplätze in der Werkstatt für behinderte Menschen vermittelt. Dies ist bei der steigenden Anzahl von Rehabilitanden/Rehabilitandinnen mit psychiatrischen Mehrfachdiagnosen und zusätzlichen chronischen somatischen Erkrankungen und einer auffallend hohen Zahl von Absolventen/Absolventinnen mit Schwerbehindertenausweis relativ gering und erwähnenswert.

Mithilfe des Konzeptes der ausgelagerten WfbM – Plätze - d.h. der Platzierung von jungen Rehabilitanden/Rehabilitandinnen, die noch Zeit zur Stabilisierung und Orientierung benötigen, in einem geeigneten Tätigkeitsfeld auf dem 1. Arbeitsmarkt unter geschützten Bedingungen mit dem Ziel der Integration im Arbeitsleben -konnten in den letzten zwei Jahren 2 junge Rehabilitanden/Rehabilitandinnen erfolgreich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden.

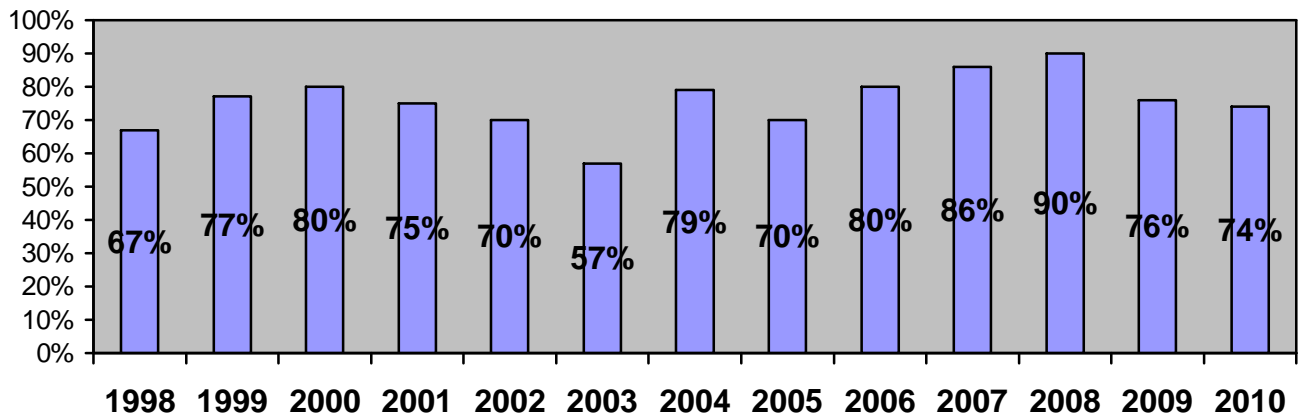
Eine Rehabilitandin hat über das Modell der „unterstützten Beschäftigung“ Arbeit aufgenommen.

Vermittlungsquoten im Vergleich von 1998 bis 2010

Vermittlungs- quoten	1	2	3	4	5	6	7
der regulär Entlassenen	1. Arbeits- markt	Integrations- firma	WfbM	Umschul./ Qualifizierung	Rente mit Zuverdienst	Rente ohne Zuverdienst	arbeitsuchend
1998 67%	50%	/	/	17%	/	5%	28%
1999 77%	55%	/	/	22%	/	6%	17%
2000 80%	40%	5%	30%	5%	/	10%	10%
2001 75%	35%	5%	15%	20%	/	10%	15%
2002 70%	35%	/	25%	5%	5%	10%	20%
2003 57%	15%	/	6%	15%	18%	9%	21%
2004 79%	43%	4	7%	14%	11%	4%	13% +4%
2005 70%	39%	4%	7%	19%	4%	7%	23%
2006 80%	29% + 9%	/	9%	12%	21%	/	15%
2007 86%	24%+ 5%	7%	27%	18%	5%	7%	7%
2008 90%	33%+ 13%	5%	13%	17%	8%	3%	20%
2009 76%	43% + 9%	3%	12%	9%	/	9%	15%
2010 74%	24%+ 5%	12%	14%	10% + 2%	7%	7%	19%

Vermittlungsquote durch Addition der Spalten 1 - 5

Übersicht der Vermittlungen zwischen 1998 -2010



Die Entwicklung der Vermittlungen des BTZ in den dokumentierten letzten 12 Jahren ergibt einen Mittelwert von 75%. Hiermit wird die Kontinuität erfolgreicher Vermittlungen von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in Arbeit dokumentiert.

In 2003 gab es einen Tiefstand von 57% Vermittlungen und in 2008 den bis dato höchsten Vermittlungsstand von immerhin 90%.

Die Vermittlungsquoten sind selbstverständlich von vielen Faktoren abhängig wie zum Beispiel der Arbeitsmarktlage, der Teilnehmerstruktur, dem individuellen Trainingskonzept, der Zusammenarbeit mit den Kostenträgern, dem Engagement der Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen und unvorhersehbaren Entwicklungen.

7. Psychiatrische Diagnosen

Das BTZ Gütersloh bietet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen seit über 15 Jahren individuelle berufliche Trainingsmaßnahmen mit dem Ziel der beruflichen Wiedereingliederung. Im Laufe der Jahre haben sich die psychischen Probleme der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen verstärkt und verlagert. Weitere Einschränkungen (Vermittlungshemmnisse) sind hinzugekommen.

Depressionen	33x
Angststörungen	10x
Posttraumatisches Belastungssyndrom	3x
Psychose	7x
Suchtverhalten	7x
Borderline	5x
Anpassungsstörungen	2x
Psychosomatische Störungen	5X
Bipolare Störungen	2X

Diese psychiatrischen Diagnosen traten in Kombinationen auf. Das heißt 22 Absolventen/Absolventinnen verfügen über mindestens 2 psychiatrische Diagnosen. Hinzu kommen in 22 Fällen chronische körperliche Leiden.

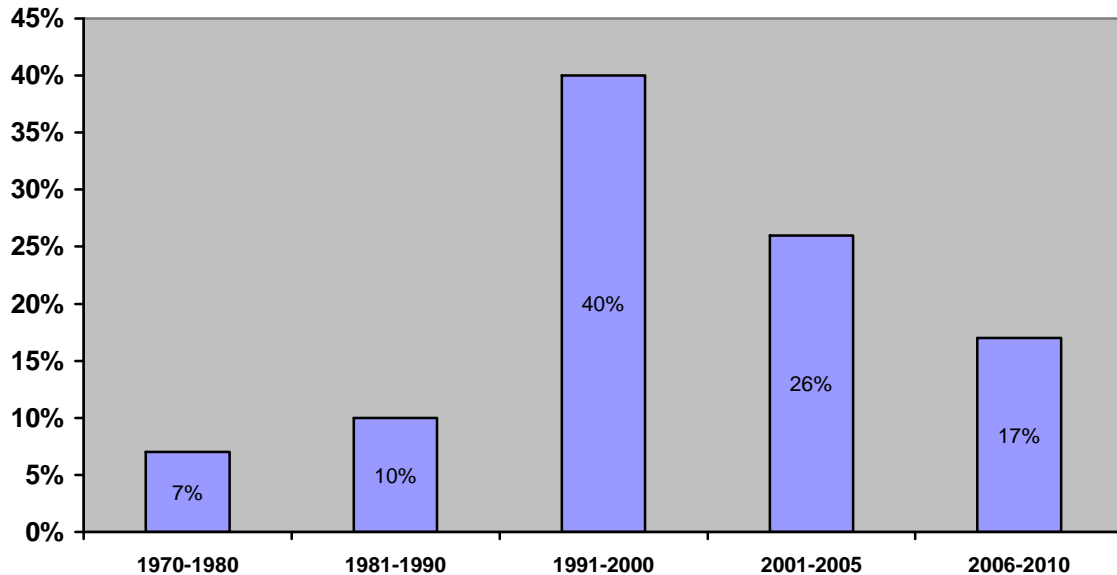
Im Berichtszeitraum bleibt festzuhalten, dass depressive Leidensformen am meisten vertreten waren mit 78%, gefolgt von Persönlichkeitsstörungen und neurotische Störungen von insgesamt 60%, die oft als Zweitdiagnose genannt wurden. Störungen aus dem psychotischen und schizoiden Formenkreis wiesen insgesamt 21% der Teilnehmer/Innen auf. Die Teilnehmer/Teilnehmerinnen waren, wie in den Vorjahren, chronisch psychisch kranke Menschen mit mindestens 2-3 Krankheitsschüben. Viele psychiatrische Diagnosen waren gepaart mit einer zweiten psychiatrischen Diagnose und/oder einer Suchtproblematik (Doppeldiagnose). Bei den diesjährigen Absolventen/Absolventinnen spielte die Suchtproblematik jedoch im Gegensatz zum Vorjahr mit 16% nur eine untergeordnete Rolle.

Dagegen hatten überproportional viele Absolventen/Absolventinnen zusätzliche chronische somatische Erkrankungen:

Epilepsie, Asperger-Syndrom, mit Hörgeräten korrigierte Schwerhörigkeit auf beiden Ohren, Bandscheibenvorfälle, Bein-Knie-Operationen, chronische Spannungskopfschmerzen, Migräne, chronische Schmerzkrankung, Rheuma, Knieprobleme, ADS, Netzhautablösung an beiden Augen-operiert, Tourette-Syndrom, Gehirntumor, Schwindel, Asthma, Tinnitus, Allergien, Herzerkrankung.

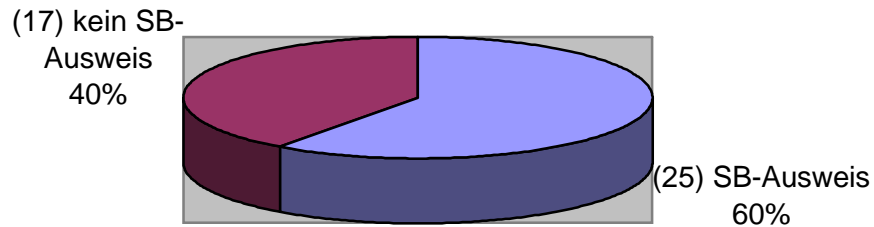
8. Jahr der ersten Erkrankung

1970-1980	1981-1990	1991-2000	2001-2005	2006-2010	/Jahr
3/7 %	4/10 %	17/40 %	11/26 %	7/17 %	/Person/en



In dieser Statistik wird einmal mehr der hohe Grad der Chronifizierung des seelischen Leidens der Absolventen und Absolventinnen deutlich, von denen immerhin 17% bereits über 30 Jahre seelisch erkrankt waren, darunter 3 Personen, die bereits seit den 70iger Jahren erkrankt waren. Diese Zahlen ergeben sich einmal durch das prozentual höhere Alter und andererseits dadurch, dass eine höhere Zahl der Absolventen/Absolventinnen schon im Kindes- oder Jugendalter unter psychischen Auffälligkeiten und Krankheitsepisoden gelitten hat.

9. Anteil von Absolventen/Absolventinnen mit Schwerbehindertenausweis



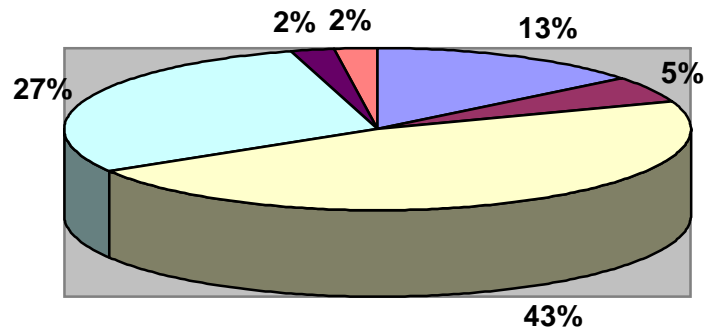
2010 waren 60% der regulär Entlassenen im Besitz eines Schwerbehindertenausweises.

Die Gründe dafür liegen einerseits in der erklärten Niedrigschwelligkeit der Zugangsbedingungen des BTZ Gütersloh als eines der Qualitätskriterien andererseits darin, dass immer häufiger Mehrfachdiagnosen und chronische somatischen Erkrankungen bei den Rehabilitanden/Rehabilitandinnen vorliegen. So hatten 2010 neben der psychischen Erkrankung 60% zusätzliche, teilweise gravierende körperliche Einschränkungen und/oder eine Suchterkrankung. Diese Zahlen beziehen sich nur auf die 42 regulär Entlassenen, zählte man die 11 Abbrüche hinzu, wäre der Prozentsatz von Mehrfacherkrankungen noch höher.

10. Schulabschluss der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen

Abitur	Fachhochschulreife	Mittlere Reife	Hauptschule	Sonderschule	Ohne Schulabschluss
9 / 21 %	2 / 5 %	18 / 43 %	11 / 27 %	1 / 2 %	1 / 2 %

In diesem Berichtszeitraum gab es vergleichsweise wenige Rehabilitanden und Rehabilitandinnen mit einem höheren Schulabschluss – Abitur/Fachhochschulreife mit 27%. Die meisten verfügten über die Mittlere Reife mit 43%. 27% verfügten lediglich über einen Hauptschulabschluss. 4% hatten einen Sonderschulabschluss oder gar keinen Abschluss erlangt.



■ (5) Abitur ■ (2) Fachhochschulreife □ (18) Mittlere Reife □ (11) Hauptschule ■ (1) Sonderschule ■ (1) ohne Abschluss

11. Berufsabschlüsse

Im Einzelnen hatten die Rehabilitanden/Rehabilitandinnen Berufsqualifikationen aus folgenden Bereichen, wobei sogar 36% (15) der Absolventen/Absolventinnen auch über Doppelqualifikationen verfügten:

Soziale-, pflegerische- und Gesundheitsberufe	12 X	29%
gewerbl./techn./handwerkliche Berufe	25 X	60%
Kaufmännische Berufe	13 X	31%
Akademiker	2 X	5%
Studienabbrecher	4 X	7%
Keine abgeschl. Ausbildung/ Aushilfsarbeiter	8 X	2%

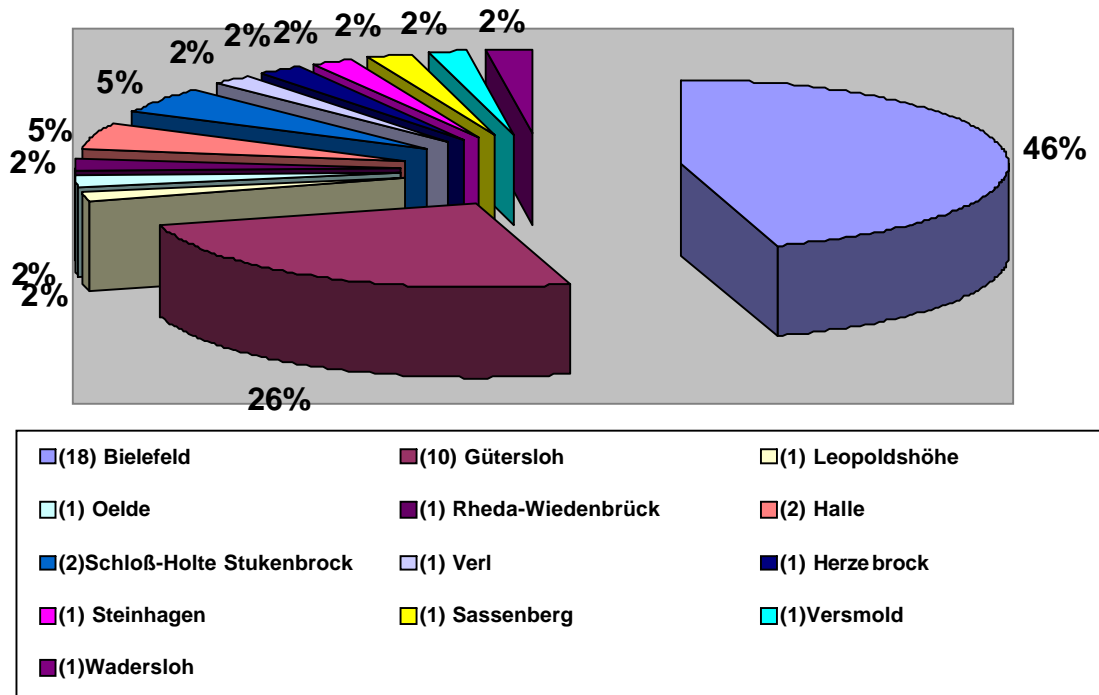
76% (32) der Absolventen und Absolventinnen hatten einen Ausbildungsabschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf oder einen akademischen Grad erworben, 24% (10) der 42 Teilnehmer/innen hatten keine abgeschlossene Berufsausbildung. Mehrere Teilnehmer/Teilnehmerinnen waren jedoch beruflich vielfältig qualifiziert.

In diesem Berichtszeitraum waren die Rehabilitanden und Rehabilitandinnen aus dem Bereich gewerblich, technische, handwerkliche Berufe mit 60% am stärksten vertreten, gefolgt von den kaufmännischen 31% und den Gesundheitsberufen mit 29%, die mehrheitlich als Erstqualifikation angegeben wurden.

Die Berufs-Qualifikationen der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen im Einzelnen:

*Kaufmann / Kauffrau	Industriekaufmann, Hotelkaufmann, Bürokaufmann, Fremdsprachenkorrespondentin, Pharma-Großhandelskauffrau, Verlagskauffrau, Groß- und Außenhandelskaufmann, Organisationsprogrammierer, Handelsfachwirt, Reiseverkehrskauffrau, Einzelhandelskauffrau
*Gesundheit / Pflege	Arzthelferin, Krankenpflegehelferin, Kinderpflegerin, Masseurin, Bademeisterin,, exam. Krankenpfleger, Zahntechnikerin, exam. Altenpflegerin, MTA
*Handwerk / Gewerbe	Gas-und Wasserinstallateur, Bauzeichner, Ziergartengärtnerin, Frisörin, Karosseriebauer, Fernmeldetechniker, Koch, Teilezurichter, Fleischereifachverkäuferin, Bäcker, Radio-und Fernsehetechniker, Fachkraft für Brief- und Frachtverkehr, Betriebsschlosser, KFZ-Mechaniker, Zahntechnikerin, Schuhmacherin, Fleischermeisterin, Kommunikationselektroniker, DTP- Zeichnerin, Handwerksbuchbinderin
*Akademiker	Diplom-Biologin, Diplom-Maschinenbau-Ingenieur, Veranstaltungstechniker

12. Wohnorte der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen



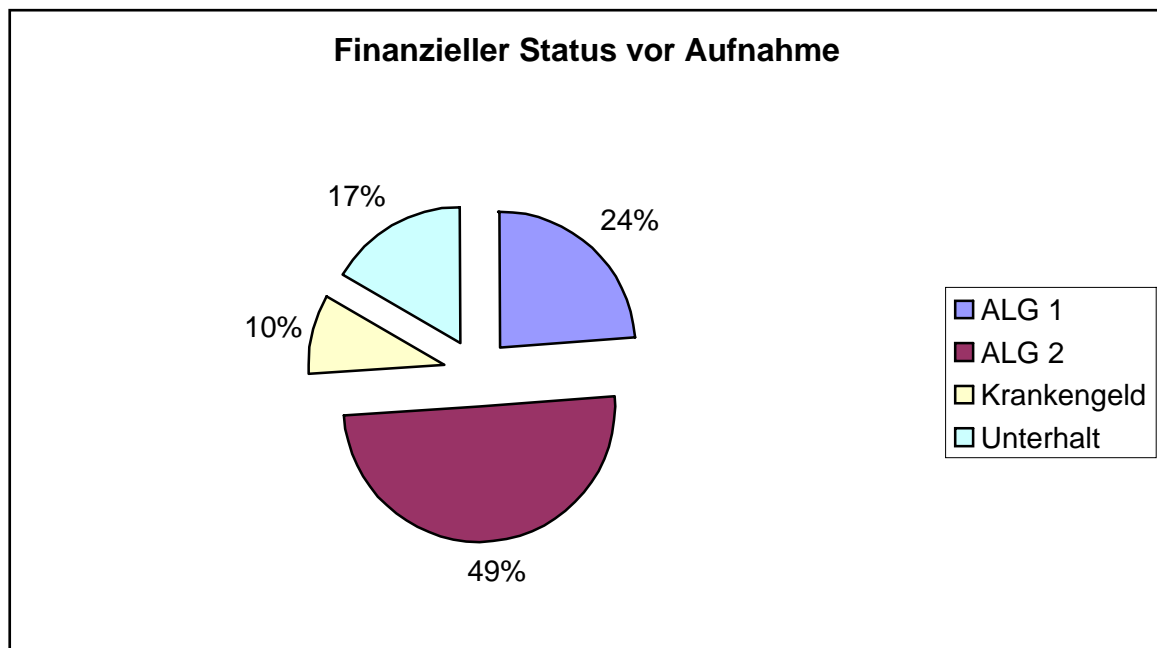
Das Gros der Teilnehmer/Teilnehmerinnen kam, nach wie vor, aus dem Bielefelder Stadtgebiet 46%, gefolgt von der Stadt Gütersloh 26% und dem Kreisgebiet 24%. Das Einzugsgebiet des BTZ Gütersloh hat sich in den letzten Jahren punktuell erweitert. Einzelne Absolventen/Absolventinnen kamen wieder aus Oelde, Wadersloh, Leopoldshöhe, Sassendorf.

13. Finanzieller Status vor der Maßnahme

Alle 42 Absolventen und Absolventinnen waren vor Eintritt in die BTZ-Maßnahme erwerbslos. Sie bezogen Leistungen nach unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen:

ALG 1	10 Teilnehmer/innen	24 %
ALG 2	21 Teilnehmer/innen	49 %
Krankengeld	4 Teilnehmer/innen	10 %
Unterhalt	7 Teilnehmer/innen	17 %

Annähernd die Hälfte der regulär Entlassenen befanden sich 2010 bereits im Arbeitslosengeld 2 – Bezug, 17 davon waren bereits mehr als 5 Jahre arbeitslos. 11 Absolventen/Absolventinnen hatten bereits mehr als 20 Berufsjahre. 7 Personen hatten noch nie gearbeitet.



Ergebnisse:

Die Vermittlungen in Arbeit lagen 2010 bei 74% der regulär Entlassenen. Sie konnten in für sie passende und gesundheitlich stabilisierende Arbeit vermittelt werden.

Die arbeitssuchenden Absolventen und Absolventinnen verwirklichten als realisierte Teilziele des individuellen Trainings im BTZ Gütersloh die Herstellung ihrer Arbeitsfähigkeit, die Wettbewerbsfähigkeit und Bewerbungsfähigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und hohe soziale und methodische Kompetenzen.

Die Auslastung des BTZ lag wie in den Vorjahren konstant bei 100%.

Die prozentuale Beteiligung der Kostenträger veränderte sich 2010 kaum. Der Anteil der Arbeitsagentur als Hauptförderer blieb annähernd konstant mit 35%, der Anteil der Deutschen Rentenversicherung Westfalen nahm gegenüber den Vorjahren etwas ab mit 29%. Die Position der Deutsche Rentenversicherung Bund konsolidierte sich mit 36%.

Der Anteil Frauen/Männer war 2010 (im Gegensatz zu den Vorjahren mit einem höheren Anteil männlicher Rehabilitanden) ausgeglichen mit jeweils 50%.

Die Alterstruktur der Rehabilitanden/Rehabilitandinnen hat sich weiter erheblich verschoben: 45% der Teilnehmer/Teilnehmerinnen waren bereits über 40 Jahre alt. Die zweitgrößte Gruppe stellten hingegen die unter 30 Jahre mit 31%. Im Mittelfeld (31-40) waren nur 24% der Absolventen/Absolventinnen.

Bei den psychiatrischen Diagnosen waren die depressiven Störungen vorherrschend. Einmal mehr ist die lange und chronisch verlaufende Krankheitszeit der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen zu erwähnen: Das Jahr der ersten Erkrankung lag bei 57% der Absolventen/Absolventinnen mehr als 10 Jahre zurück. 50% hatten psychiatrische Mehrfachdiagnosen.

Darüber hinaus wurden Suchterkrankungen, das höhere Lebensalter vieler Rehabilitanden/Rehabilitandinnen und schwerwiegende somatische Erkrankungen gesondert statistisch erfasst, da sie ein zunehmend multikomplexes Vermittlungshemmnis darstellen.

Die meisten Rehabilitanden und Rehabilitandinnen (71%) verfügten über eine qualifizierte Berufsausbildung, 36% waren doppelt qualifiziert.

2010 war knapp die Hälfte (49%) der Rehabilitanden und Rehabilitandinnen auf Arbeitslosengeld 2 angewiesen, ein Viertel (24%) erhielt Arbeitslosengeld 1 und 17% lebten von Unterhalt oder Krankengeld vor Aufnahme. Dies zeigt einmal mehr den hohen Prozentsatz an Langzeitarbeitslosen.

60% der regulär Entlassenen verfügten zudem über einen Schwerbehindertenausweis. Diese Zahlen geben Aufschluss über die veränderte Teilnehmerstruktur und den Anstieg von Vermittlungshemmnissen.

In 2010 kamen 50% der Absolventen/Absolventinnen aus der Stadt Gütersloh plus Kreisgebiet, 46% aus der Stadt Bielefeld, 10% kamen aus den benachbarten Gemeinden.

Die Statistik des Jahres 2010 wird wiederum, wie in den Vorjahren, ins Internet eingestellt unter www.btz-guetersloh.de